Rauswege

Pilgern
durch den
Schlossgarten
Eutin

© 2016

KIRCHE IN OSTHOLSTEIN
AM FRISCHEN WASSER

Impressum

Ein Projekt des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Ostholstein.
Schloßstraße 13, 23701 Eutin
www.kirchenkreis-ostholstein.de
www.garten-am-frischen-wasser.de

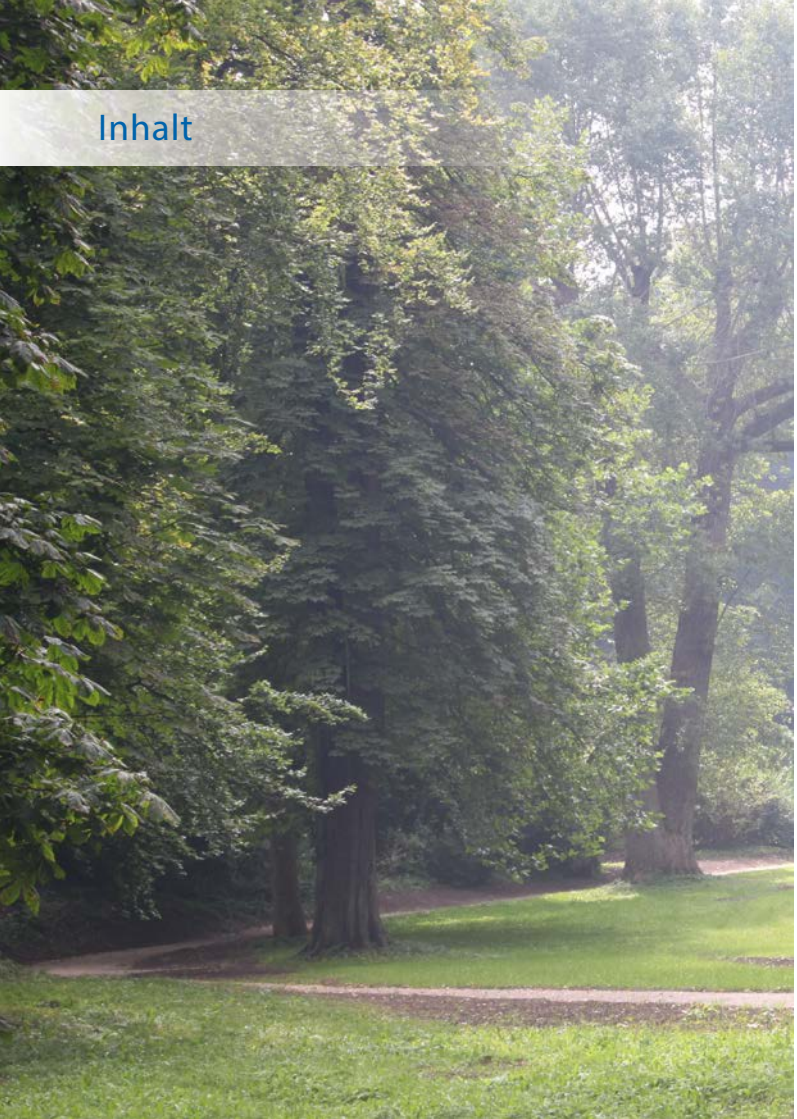
Redaktion: Horst Grümbel, Frank Karpa, Dr. Claudia Süssenbach
Fotos: Michael Reidel, Anne Soltau
Gestaltung: www.reidelsoltaugrafikdesign.de

Es gibt noch andere Pilgerwege in öffentlichen Gärten.
Entdecken Sie zum Beispiel die RAUSWEGE im Hamburger Stadtpark.
Informationen finden Sie unter www.stadtpark-kirchen.de
oder www.pilgern-im-norden.de

© 2016

Rauswege

Pilgern durch den Schlossgarten Eutin



Inhalt

Vorwort / Propst Peter Barz ..... Seite 6

Pilgern / Horst Grümbel ..... Seite 8

1 Lebensquell Wasser ..... Seite 10

2 Sehnsucht ..... Seite 14

3 Geradeaus ..... Seite 18

4 Verbunden ..... Seite 20

5 Mit Verwundungen leben ..... Seite 22

6 Fremde ..... Seite 26

7 Lebenswert ..... Seite 28

8 Innehalten ..... Seite 30

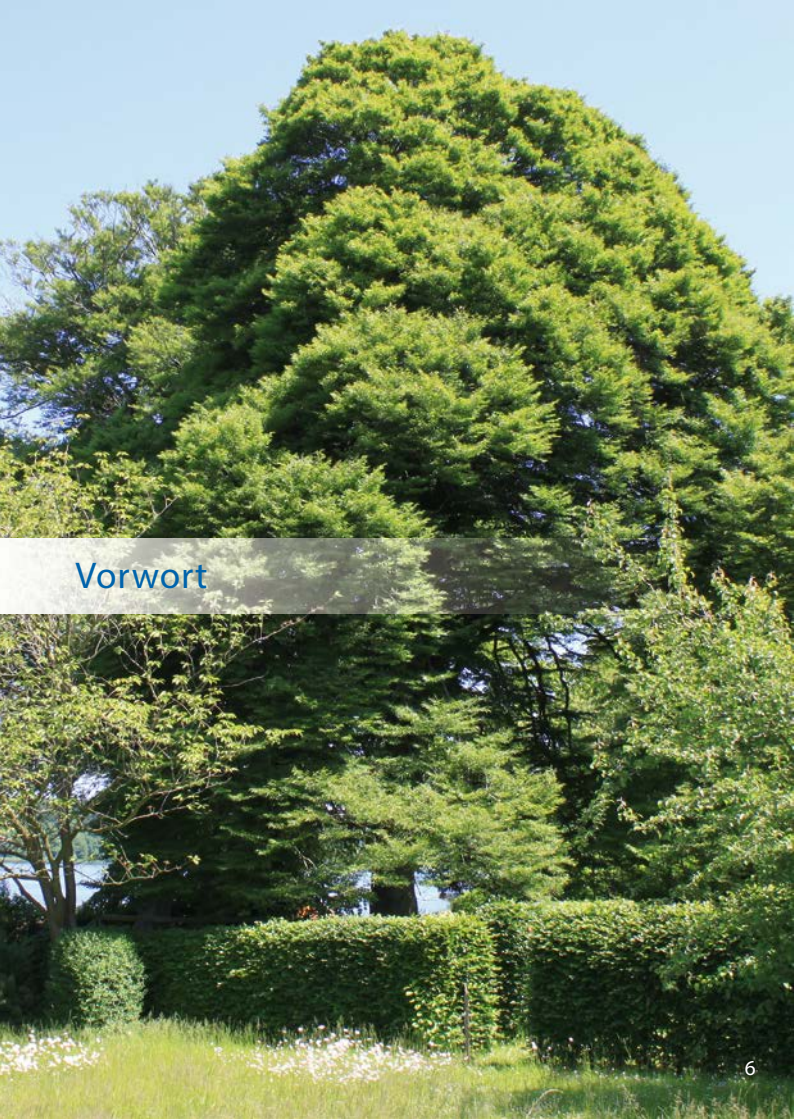
9 Alles hat seine Zeit ..... Seite 34

10 Schief ..... Seite 38

11 Das Labyrinth ..... Seite 40

12 Der Weg geht weiter ..... Seite 42

Stationen des Pilgerwegs / Wegeplan ..... Seite 46



Vorwort

Herzlich willkommen in Eutin! Und herzlich willkommen, auf den Wegen, die Sie heraus führen – raus aus der Hektik und den Alltagssorgen, raus aus alten Lebensmustern, raus in die Natur…

Im Schlossgarten und rund um die St. Michaeliskirche finden Sie Orte, die wieder hineinführen – zu sich selbst, zum Geheimnis der Natur, zur Begegnung mit Gott!

Viele Menschen gehen diesen kleinen Pilgerweg. Und doch geht jede und jeder den je eigenen Weg – mit eigenen Blickweisen und Erfahrungen. Lassen Sie den Blick weit über den See schweifen, erkennen Sie den weiten Horizont. Wenden Sie den Blick nach innen beim kleinen Meditationsweg im Labyrinth vor der St. Michaeliskirche. Lassen Sie sich Zeit, machen Sie Pausen, kommen Sie zu sich selbst.

Vielleicht erleben Sie dabei eine zärtliche Berührung Gottes oder eine unscheinbare und doch spürbare Begleitung des Auferstandenen. So wird es zumindest in der letzten Station beschrieben.

Mögen die Rauswege Wege zur Einkehr werden.

Peter Barz
Propst im Kirchenkreis Ostholstein

Pilgern

Pilgern ist eine alte spirituelle Praxis und kommt in allen Religionen vor. Heute wird es wieder entdeckt und neu interpretiert. Gehen ist die Urform des Pilgerns. Im Gehen werden wir aufmerksam für uns, unsere Umwelt und Gott. Vom Wandern unterscheidet sich Pilgern dadurch, dass der pilgernde Mensch auf seinem Weg offen für spirituelle Erfahrungen ist. Pilgern heißt: auf Zeit loslassen, was umtreibt und hetzt, fragen, was der Mensch wirklich braucht und was überflüssig ist.

Horst Grümbel

Bekomme Augen für das Kleine,
das man so leicht übersieht.
Den Wundern begegnen,
wo sie sich im Alltäglichen verstecken.
Freu dich an den Kleinigkeiten,
die dir jeden Tag zuwachsen.

Peter Klever

Der Pilgerweg startet am Brunnen im „Garten am frischen Wasser". Sollte der Garten nicht geöffnet sein, beginnen Sie den Weg an den Wassergärten an der Promenade. >>>

1 Lebensquell Wasser

Ohne Wasser können wir nicht leben.
Mehr als andere brauchen wir dieses Grundelement allen Lebens. Wasser erfrischt und belebt.
Wasser wäscht ab, was uns schmutzig macht.

Als Jesus bei seiner Taufe aus dem Wasser des Jordans auftaucht, ertönt eine himmlische Stimme: „Du bist mein geliebtes Kind. An Dir habe ich Wohlgefallen!“

Genauso elementar wie das Wasser ist für unser Leben diese Zusage. Denn sie bedeutet: Ich brauche mir mein Lebensrecht nicht zu verdienen. Ich muss nichts leisten, nichts haben, nichts repräsentieren, um leben zu dürfen. Das Wichtigste gibt es gratis – diese Zusage Gottes, die wir bei jeder Taufe weitersagen: „Du bist Gottes geliebtes Kind!“

Wer im Vertrauen darauf lebt, der ist wie ein Baum, der am frischen Wasser steht, verwurzelt in der Erde und in den Himmel ausgerichtet.

Wer im Vertrauen darauf lebt, der kann wachsen und gedeihen, blühen und Frucht bringen.

Frank Karpa

Einladung

Wenn Sie zu zweit auf dem Pilgerweg sind: Tauchen Sie Ihren Finger ins Wasser und zeichnen Sie Ihrem Begleiter / Ihrer Begleiterin ein Wasserkreuz in die Handfläche. Sagen Sie dazu: „Gott spricht: Du bist mein geliebtes Kind!“

Wenn Sie allein sind: Zeichnen Sie sich selbst ein solches Kreuz in die Hand und sprechen Sie sich den Satz selbst zu. Man kann sich auch selbst etwas Gutes tun…

Frank Karpa

Verlassen Sie den Garten durch die Pforte Richtung See, wenden Sie sich nach rechts und folgen Sie dem Weg bis zum Aussichtspavillon. Sollte der Garten am frischen Wasser geschlossen sein, beginnen Sie den Weg bei den Wassergärten an der Promenade. >>>

2 Sehnsucht

Ich blicke auf den See hinaus:
Eine Insel liegt dort, wie ein Sehnsuchtsort – ein Ziel,
das klar vor Augen und doch nicht so leicht erreichbar ist.
Wenn ich den Blick in die Weite richte, weitet sich auch
mein Horizont.

Im Kontakt mit unserer Sehnsucht strecken wir uns
nach dem aus, was mehr ist als wir selbst.

Im Kontakt mit unserer Sehnsucht
weiten wir unseren Horizont über das hinaus,
was unseren Alltag ausmacht.

Wonach sehnen Sie sich?

Frank Karpa

Pilgern heißt, den Weg der Sehnsucht zu gehen.
Die Sehnsucht aber führt uns über diese Welt hinaus.
Sie zeigt uns, dass in uns etwas ist, das diese Welt übersteigt.

Im Pilgern kommen wir in Berührung mit unserer Sehnsucht.
Die Sehnsucht ist die Spur, die Gott in unser Herz gegraben hat.

Um sie zu spüren, müssen wir den Spuren folgen,
die andere Pilger in diese Welt eingegraben haben.

Anselm Grün

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir,
dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück,
nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz sei da, sei uns nahe Gott.

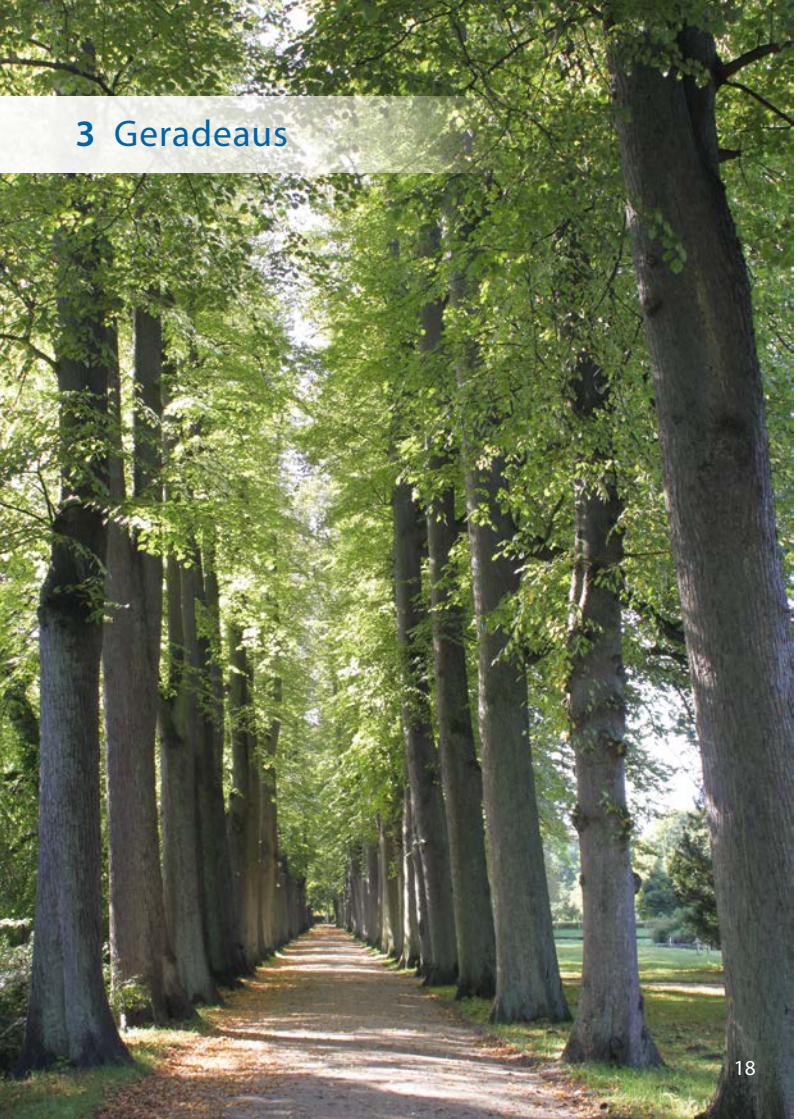
2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht sei da, sei uns nahe, Gott.

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod sei da, sei uns nahe, Gott.

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich. Sei da, sei uns nahe, Gott.

Deutscher Text: Eugen Eckert
nach dem englischen Lied „There is a longing“
von Anne Quigley.

Gehen Sie die Lindenallee entlang bis rechts ein Weg abzweigt. >>>



3 Geradeaus

Eine prachtvolle Allee – schnurgerader Weg, Bäume in Reih und Glied. Sollte unser Lebensweg nicht genauso gerade verlaufen? Geburt, Schule, Ausbildung, Beruf, Karriere…Zielgerichtet, genormt, vorhersehbar? Doch wenn ich genau hinschaue: Hin und wieder fehlt ein Baum, ist Opfer von Krankheit oder Sturm geworden. Und am Ende des Weges muss ich mich entscheiden. Will ich nach links oder rechts gehen? Die Statue, von der ich dachte, dass ich auf sie zulaufe, ist in Wahrheit unerreichbar.

Ich gehe die Allee entlang und bedenke meinen Lebensweg: Wann gab es gerade Wegabschnitte, auf denen alles „wie am Schnürchen“ lief? Wo und wann musste ich mich auf meinem Lebensweg entscheiden? Wo waren die Weggabelungen? Was ist (scheinbar) unerreichbar geblieben? Wo sind die Lükken, die die Lebensstürme hinterlassen haben?

Claudia Süssenbach

Folgen Sie weiter der Lindenalle bis an ihr Ende. Vor sich sehen Sie eine Nachbildung der Flora. Gehen Sie nach links auf dem breiten Weg (vorbei an einem tempelartigen Gebäude) bis zu einer dreifachen Weggabelung. Nehmen Sie den linken Weg bis zur Umzäunung der Seebühne. >>>

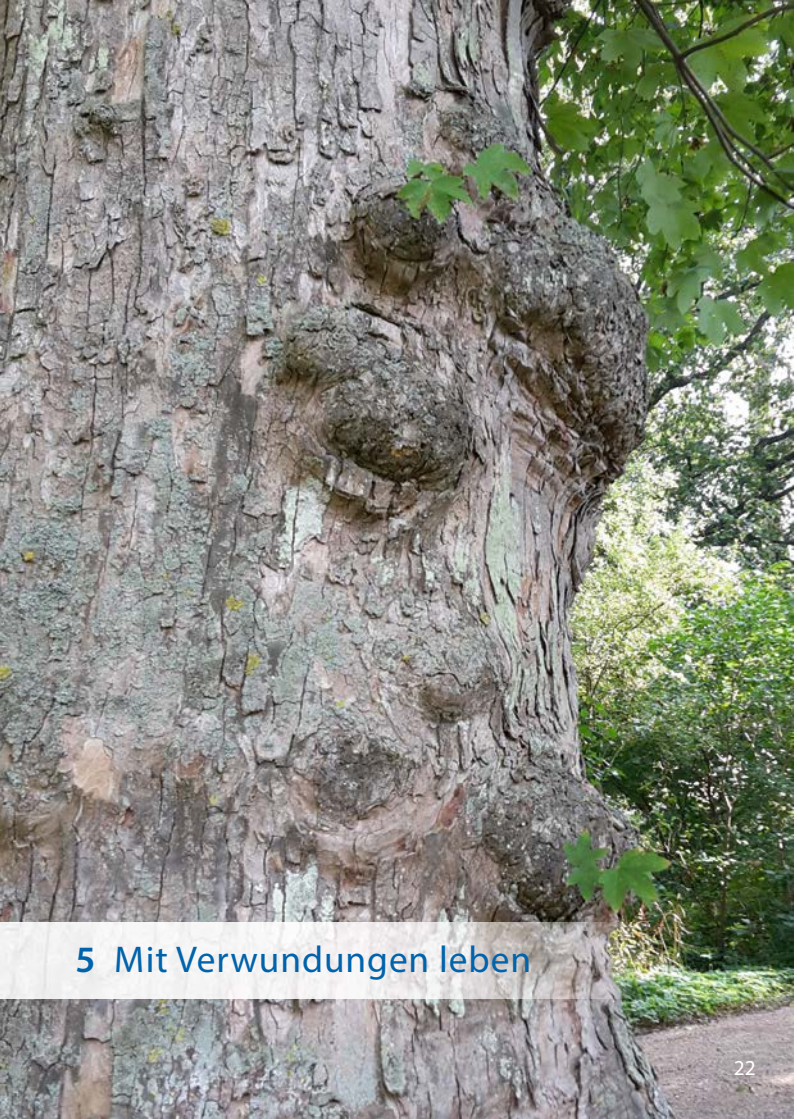
4 Verbunden

Drei Bäume – seltsam miteinander verwachsen. Zwei stehen sich besonders nahe. Ein Dritter ist mit von der Partie, eigenständig und doch dazugehörig.
Diese drei Bäume fragen mich nach meinen Beziehungen. Wer ist der eine Mensch, dem ich mich besonders nahe fühle? Hat er Raum neben mir zu wachsen? Habe ich Raum, um neben ihm zu wachsen? Was sind die gemeinsamen Erfahrungen, Vorlieben, Hoffnungen und Werte, die uns miteinander verwurzeln?
Und wer oder was ist die dritte Dimension, die noch dazu kommt? Sind es meine Kinder oder meine Freunde? Oder vielleicht Gott, der in meinem Leben still und manchmal unbemerkt mitwächst?

Im Buch Kohelet im Alten Testament heißt es:
„Es ist besser zu zweien als allein. Wenn einer hinfällt, so hilft ihm der andere wieder auf die Beine. Aber wer allein geht und hinfällt, ist übel dran, weil niemand ihm helfen kann... Wenn zwei beieinander schlafen, wärmen sie sich. Aber wie soll einer allein sich warm halten? Einer allein kann leicht überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifach gedrehte Schnur reißt nicht leicht entzwei.“

Claudia Süssenbach

Nun wieder zurück bis zur Gabelung und geradeaus weiter bis zur nächsten Gabelung. Hier nach rechts bis zur Orangerie. Folgen Sie dem Weg links am Teich entlang, dann unter hohen Bäumen bis zu einer zweifachen Weggabelung. Rechts sehen Sie einen Baum mit Verwachsungen. >>>



5 Mit Verwundungen leben

Ein Baum mit einer „Verwachsung“.
Früher war dort wohl mal ein Ast, der abgebrochen ist. Oder jemand hat einen Fremdkörper an dem Stamm angebracht, ein kleines Schild etwa. Die Wunde ist auch viele Jahre später noch zu sehen. Aber der Baum hat diese Wunde mit der Zeit geschlossen. Er hat sie – wie es in der botanischen Fachsprache heißt – „überwallt“: In einem beharrlichen Prozess hat er an den Rändern der Verletzung neue Rinde gebildet, die nach und nach die Wunde unter sich gelassen hat. So hat die Zeit Spuren hinterlassen.

Der Baum verbirgt seine Verwundungen nicht, aber er hat einen Umgang mit diesen Verwundungen gefunden. Er kann weiterleben, auch wenn er nicht mehr unversehrt ist.

Auch wir machen die Erfahrung, dass wir nicht ohne Verwundungen durchs Leben kommen: Wir verlieren Menschen, die uns etwas bedeuten. Wir müssen von Plänen und Träumen Abschied nehmen. Wir erleben Verletzungen, die schwer heilen. Wir begreifen, dass auch unser Körper nicht für immer unversehrt bleibt.

Doch auch wir können lernen, mit dem zu leben, was uns zustößt. Wir brauchen unsere Verwundungen nicht zu verdrängen, zu leugnen oder zu überspielen. Wir müssen uns nur Zeit geben und können darauf vertrauen, dass sich diese Wunden nach und nach schließen. Sie gehören dann sichtbar zu unserem Leben – wie eine „Verwachsung“ an einem Baum.

Frank Karpa

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Dietrich Bonhoeffer

Eine Internetseite mit besonderen Fotos zum Phänomen der Verwachsungen ist: www.baumwunder.de

An der Gabelung folgen Sie dem Weg nach rechts. Sie überqueren die „Chinesische Brücke“ und gelangen bald auf der rechten Seite an einen Teich. Links und rechts sehen Sie Bäume, die aus fremden Ländern stammen. >>>

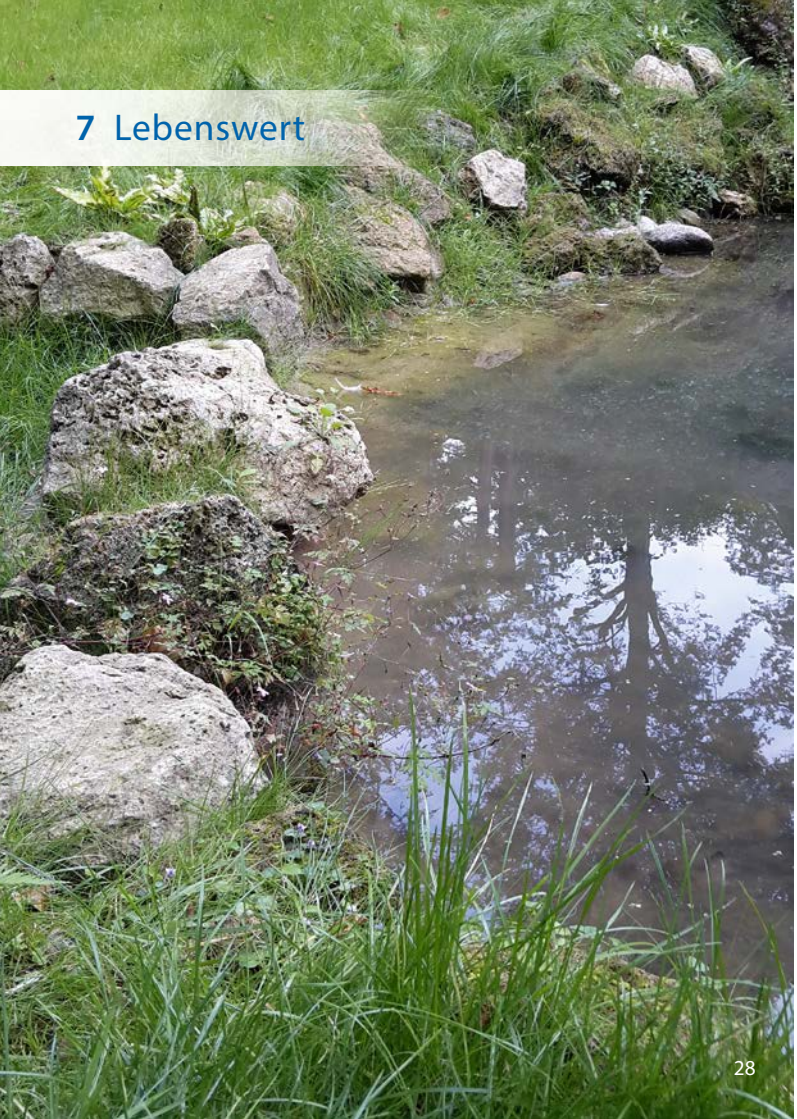
6 Fremde

Im Schlossgarten gibt es auch den einen oder anderen „ausländischen“ Baum. Gewächse, die ihre natürliche Heimat nicht in Mitteleuropa haben, sondern von weit her zu uns gekommen sind. Manche von ihnen scheinen mir sehr vertraut. Ich muss zwei Mal hinschauen oder die beigefügten Schilder lesen, um wahrzunehmen, dass sie „Fremde“ sind. Bei anderen sehe ich auf den ersten Blick, dass sie eigentlich in einer anderen Landschaft zuhause sind. Bei manchen denke ich: Die gehören hier nicht hin.

Und doch wachsen diese Bäume hier seit vielen Jahren und machen diesen Garten bunter, reicher und unverwechselbar. Die fremden Bäume regen mich an, über meinen Umgang mit dem Fremden nachzudenken: Wann und warum nehme ich fremde Menschen und Erfahrungen als Bereicherung wahr? Aber auch: Was macht mir Sorgen oder sogar Angst? Was hindert mich daran, das Unbekannte mit offenen Armen Willkommen zu heißen?

Claudia Süssenbach

Folgen Sie dem Weg – rechts sehen Sie den Küchengarten – bis Sie kurz hinter dem Wasserfall an eine Weggabelung gelangen. Im spitzen Winkel führt der Weg links hinab an den Fuß des Wasserfalls. >>>



7 Lebenswert

Wegen des Schattens und Duftens dieser Haine.
Wegen der Quelle, die hier fröhlich springt.
Wegen dieser Myrten, dieser Eichen:
Möchte ich leben, möcht' ich leben.

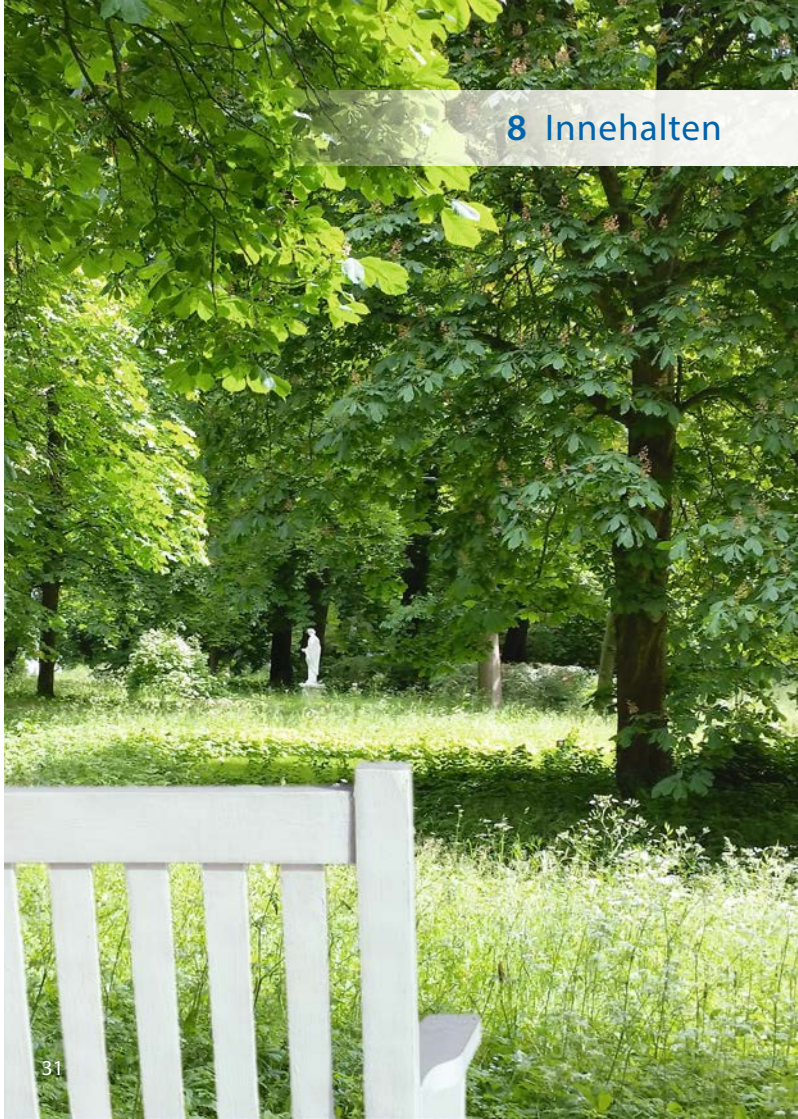
Wegen der Herde weidend in diesem Tale.
Wegen der Jungfrau, die hier sitzt und sinnt.
Wegen dieser Wolke weiß im Blauen:
Möchte ich leben, möcht' ich leben.

Wegen des Pilgers hier auf diesem Pfade.
Wegen der Fische in diesem klaren See.
Wegen des Zitterlaubes auf diesen Büschen,
und wegen des Abendregens, der jetzt säuselt:
Möchte ich leben, möcht' ich noch leben.

Alfred Mombert (1872 – 1942)

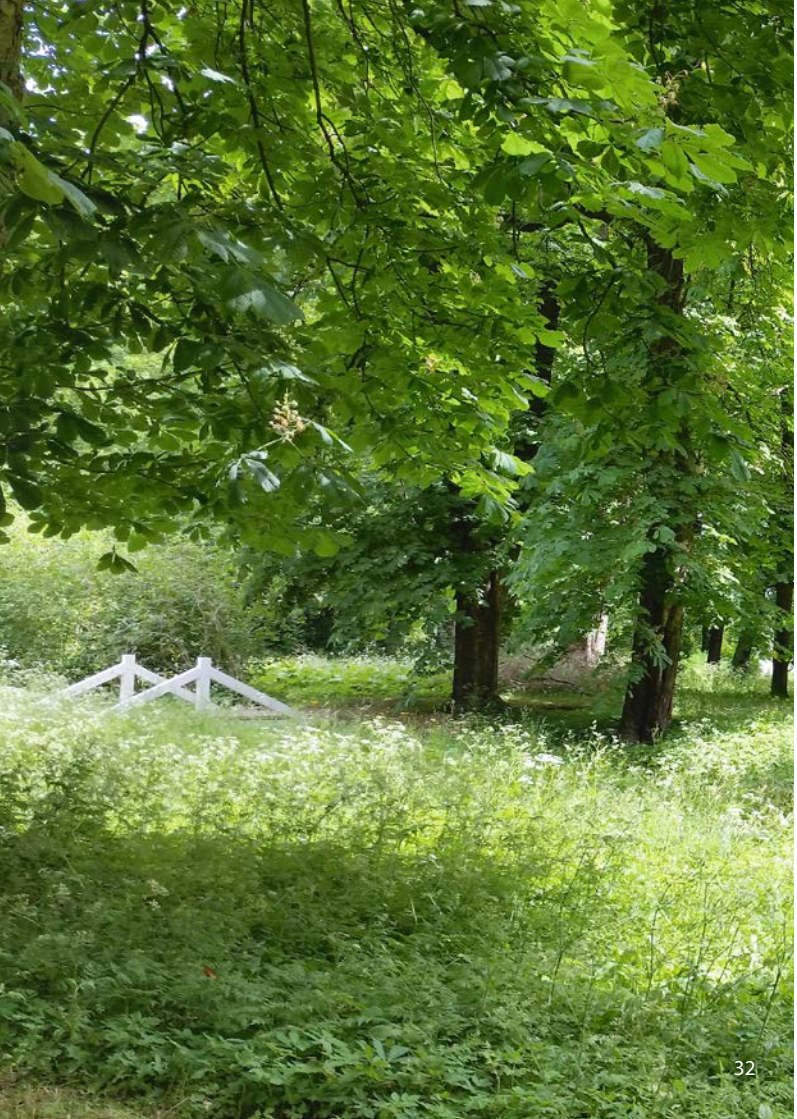
Gehen Sie auf dem Weg an der Umzäunung des Schlossgartens in Richtung Schloss bis Sie zu einer Bank gelangen. Hier können Sie Platz nehmen und die Texte zur nächsten Station lesen. >>>

8 Innehalten



Eine Bank im Park. Ein Ruheort. Die Möglichkeit, einmal anzuhalten, sich eine Pause zu gönnen, den Blick schweifen zu lassen.

Nehme ich mir solche kleineren oder größeren Auszeiten? Oder hetze ich nur vom einen zum anderen Termin, ohne zwischendurch durchzuatmen und wirken zu lassen, was ich erlebt habe?



Du sollst dich selbst unterbrechen

Zwischen arbeiten und konsumieren
soll stille sein und freude
zwischen aufräumen und vorbereiten
sollst du es in der singen hören
gottes altes lied von den sechs tagen
und dem einen der anders ist

Zwischen wegschaffen und vorplanen
sollst du dich erinnern
an diesen ersten morgen
deinen und aller anfang
als die sonne aufging
ohne zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der zeit die niemandem gehört
außer dem ewigen

Dorothee Sölle

© Wolfgang Fietkau Verlag,
Kleinmachnow

Folgen Sie dem Weg weiter in Richtung Schloss bis zur Sonnenuhr. >>>

9 Alles hat seine Zeit

Eine ungewöhnliche Sonnenuhr – aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln lässt sich hier die Zeit ablesen.
Was ist hier und heute die richtige Perspektive?
Was ist im Moment „dran“ für mich?

Das Buch Kohelet im Alten Testament
schaut gelassen auf die Zeit. Da heißt es:

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;

töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;

weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;

Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;

suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;

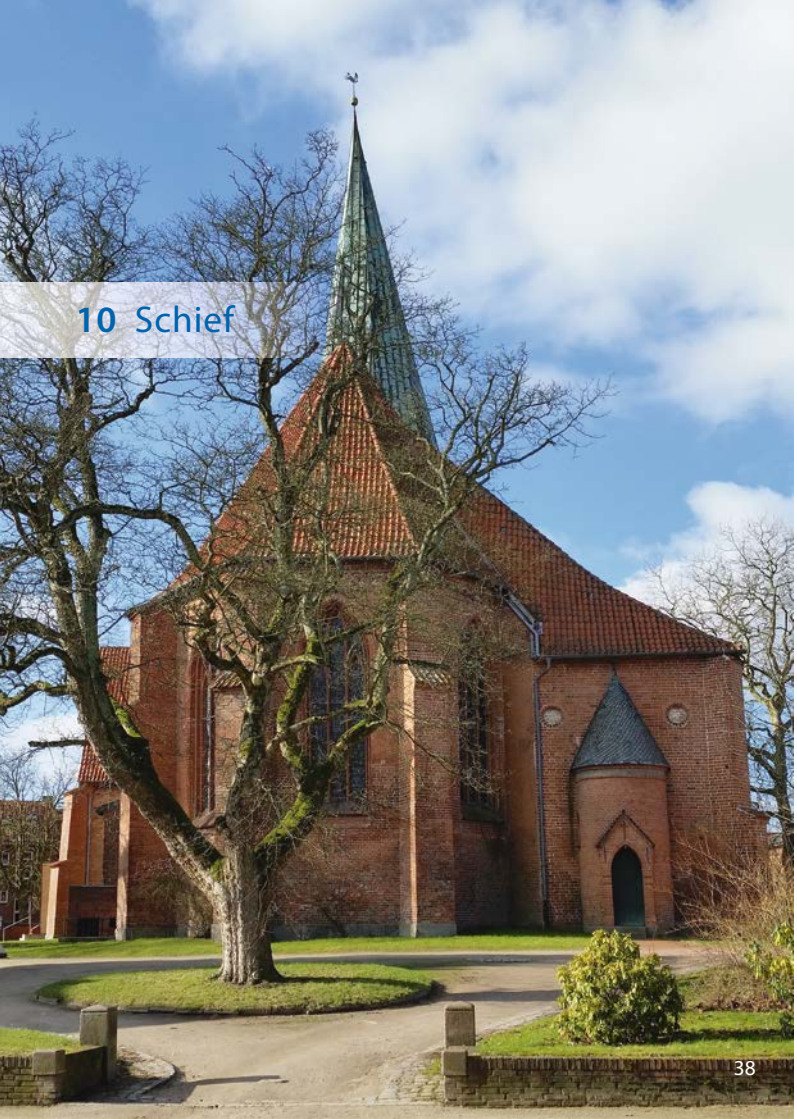
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;

lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat,
dass sie sich damit plagen.
Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit,
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk,
das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.
Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut in all seinem Tun, das ist eine Gabe Gottes.

Verlassen Sie den Schlossgarten durch den Haupteingang. Dann gehen Sie zu dem Platz, an dem sich links die Kreisbibliothek befindet. Richten Sie Ihren Blick auf dem Turm von St. Michaelis. >>>



10 Schief

Man muss genau hinschauen. Aber es gibt keinen Zweifel: Der Kirchturm der St. Michaelis-Kirche steht schief, wenn man ihn vom Schlossgarten her betrachtet. Hoch aufragend und weit sichtbar, aber schief. Das heißt nicht, dass der Turm einsturzgefährdet wäre. Er steht dort – schief, aber beständig, seit vielen Jahrhunderten.

Mein eigenes Leben dauert erst einige Jahrzehnte – doch vieles darin ist gewachsen und geworden. Nicht alles ist dabei ganz gerade geraten. Da gibt es manches, was bei genauem Hinsehen schief ist. Dieses genaue Hinsehen fällt mir oft schwer. Ich ahne, dass ich das Schiefe in meinem Leben nicht mehr gerade gebogen kriege – genauso wenig wie sich der Turm der St. Michaelis Kirche begradigen lässt. Diese Einsicht ist schmerzlich. Und gleichzeitig weiß ich: Der schiefe Turm macht die St. Michaelis Kirche einzigartig und irgendwie liebenswert.

Kann ich das von mir selbst auch sagen und glauben?

Claudia Süssenbach

Überqueren Sie die Stolbergstraße. Auf der Südseite der Kirche befindet sich vor dem Haupteingang ein gepflastertes Labyrinth. >>>

11 Das Labyrinth

Labyrinthe sind ein altes Menschheitssymbol. Ab dem 4. Jahrhundert wurden sie auch in christlichen Kirchen angelegt, meistens im Eingangsbereich. Sie dienten als Buß-, Pilger- oder Meditationsweg.
Ich suche den Eingang ins Labyrinth und entdecke ihn auf der Südseite. Mit dem Rücken zum Marktplatz blicke ich auf den Haupteingang von St. Michaelis und verweile kurz, dann gehe ich. Der Weg bietet keine Wahlmöglichkeiten und kennt keine Irrwege, gleichwohl ist er keineswegs übersichtlich. So gelange ich immer wieder an Wendepunkte, wo die eingeschlagene Richtung geändert werden muss. Es gibt weite Kreise und enge, bisweilen wähne ich mich am Ziel und bin es doch nicht. Alles muss Schritt um Schritt gegangen werden. Der eine Weg des Labyrinths steht im Gegensatz zu den vielen Wegen des Irrgartens. Irrgärten wollen verwirren, Labyrinthe zur Mitte führen. Irrgärten locken ins Abenteuer, Labyrinthe laden zum Vertrauen ein. Labyrinthe können als Symbol unseres menschlichen Lebensweges mit seinen oft unerwarteten Wendungen verstanden werden. Und der Weg zur Mitte wird zum Gleichnis für das Bemühen um die eigene Lebensmitte. Und nun lade ich Sie ein, den Weg im Labyrinth bedächtig bis zur Mitte und wieder zurück zu gehen.

Horst Grümbel

Es ist ein alter Brauch: Pilger umrunden zunächst eine Kirche, bevor sie diese betreten. Ich lade Sie ein, die St. Michaeliskirche zu umrunden und sich währenddessen einen Platz auszusuchen, an dem Sie den folgenden Text lesen. >>>

12 Der Weg geht weiter

Zwei Männer sind nach der Kreuzigung Jesu unterwegs nach Emmaus, wahrscheinlich ihrem Heimatdorf. Hinter ihnen liegt eine große Hoffnung, die zur Enttäuschung wurde. Jesus, auf den sie ihre Hoffnung gesetzt hatten, ist tot. Jesu Hinrichtung bedeutet für die beiden Männer einen dramatischen Wendepunkt in ihrem Leben.

Unterwegs gesellt sich ein weiterer Mann zu ihnen. Es wird erzählt, dass sie ihren Begleiter nicht erkannten. Sie waren noch ganz fixiert von den Todeszeichen der letzten Tage. Die Augen der Hoffnungslosen sahen nicht mehr, was um sie geschah und wer neben ihnen ging.

An einer alltäglichen, eher unbedeutenden Geste erkennen sie ihn wieder. Auf dem Weg hatte er ihnen vergeblich den Sinn der großen Ereignisse zu erklären versucht. Sie baten ihn, zum Essen und zur Nacht zu bleiben. Und als er den Tischsegen sprach und das Brot austeilte, waren ihre Augen endlich wieder in der Gegenwart.

Lukasevangelium 24,13-35

Für mich besteht der spirituelle Höhepunkt in der Emmausgeschichte darin, dass den beiden Männern in der Begegnung mit Christus, der sich ihnen zunächst unerkannt genähert hatte, die Augen aufgehen, wie es im Lukasevangelium heißt. –

Ich denke, dass in der Emmausgeschichte eine Erfahrung formuliert ist, die wesentlich zum christlichen Glauben gehört: Christus begegnet zunächst unerkannt – und dann geschieht es, dass die Augen aufgehen.

Wir machen alltägliche Erfahrungen. Und dann geschieht es plötzlich: Die Erfahrung wird durchsichtig für einen spirituellen Gehalt, wird zur spirituellen Erfahrung.

Uns gehen die Augen auf. Von solchen Erfahrungen lebt der Glaube – damals und heute.

Horst Grümbel

Stationen des Pilgerwegs

1. Garten am frischen Wasser / Seepromenade
2. Seepavillon mit Blick auf die Fasaneninsel
3. Lindenallee
4. Dreifacher Baum bei der Festspielbühne
5. Baum mit Verwachsungen
6. Fremde, nicht-heimische Bäume
7. Großer Wasserfall
8. Eine Bank
9. Sonnenuhr
10. Blick auf den Kirchturm
11. Labyrinth vor der St. Michaeliskirche
12. Ein beliebiger Platz rund um die Kirche